

Unser Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **58 (1932)**

Heft 19

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Zum dritten und zum letzten!

Geehrter Herr Redaktor!

Es ist mir bald zu dumm, mich mit Leuten auseinanderzusetzen, die Verkehrs-dichte mit Verkehrsdisziplin, Schweiz mit Schweizer, Schulwesen mit Volkscharakter, Chauffeurgeschicklichkeit mit Rücksichtnahme und noch andere Dinge verwechseln. Die gestrige Anrempelung haben Sie ja erfreulicherweise recht geschickt abgewiesen und genau meinen Gedankengang und meine Absicht reproduziert. Wenn ich noch etwas einsende und vor allem Beispiele bringe, so mache ich es kurz und in der Meinung, dadurch indirekt eine Abhilfe zu fördern.

An den Beschwerdeführer!

Wenn Sie meine Kritik über die Schweiz nochmals durchlesen, werden Sie bemerken, dass ich nicht so naiv bin, den Verkehr von Zürich mit dem in Paris zu vergleichen, sondern dass ich lediglich auf die dortige Verkehrsdisziplin verweise. Die durch Farbstreifen oder Metallnägel abgegrenzten Uebergangsstellen sind in Zürich genau zum gleichen Zweck errichtet worden, wie in Paris: zur Beachtung und nicht Missachtung durch die Strassenbenützer. Uebrigens habe ich erst kürzlich in München gesehen, dass diese Uebergangsstellen genau so respektiert werden, wie in Paris. Ich habe in München noch eine andere Beobachtung gemacht; auf keiner Plattform eines Tramwagens stunden mehr Leute, als laut Aufschrift zulässig sind. Stiegen auf einer Haltestelle weitere Personen ein, so begaben sich sofort etliche Stehgäste der Plattform ins Wageninnere, um das Einsteigen zu erleichtern und ein Gedränge auf der Plattform zu verhindern. Ich habe es vor wenigen Monaten in Berlin erlebt, dass eine Lehrerin die Linden mit einer Schule kreuzte. Sie hub nur leicht die Hand empor und sofort — ohne Intervention eines Verkehrspolizisten — stoppte der ganze Verkehr, bis das letzte Kind die Strasse passiert hatte. Wenn in der Schweiz eine Lehrerin dieses Experiment versuchen wollte! Es ist naiv, Verkehrsdisziplin in Funktion zur Stadtgrösse oder Verkehrs-dichte zu setzen. Sie ist eine Sache der gegenseitigen Rücksichtnahme sämtlicher Strassenbenützer, in der Millionenstadt, wie im Marktflöckchen.

F. B., Ing.

Wir haben dem Thema nichts mehr beizufügen. Es stimmt schon sehr gut, was da gesagt wurde. Wer aber nicht einverstanden ist, der soll uns den grossen Gefallen tun, und vor Abfassung seines geharnischten Protestschreibens, die Probe aufs Exempel machen ... hierzu geht er am besten in Zürich (so um die Mittagszeit) an eine Strassenkreuzung mit Verkehrsschutzmann. Dort warte er, bis der Polizist seine Richtung freigibt und überquere dann vertrauensvoll und mit geschlossenen Augen die Fahrbahn. Sein Artikel wird bestimmt ungeschrieben bleiben.

Gschpässiger Brief.

Ein Junggeselle schreibt:

Lieber Spalter!

Ich könnte auch ein Inserat machen: Mangels Bekanntschaft suche ich auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege ... aber weiss Gott, ich schreibe mangels Bekanntschaft lieber Dir, denn was ich suche, ist nicht eine Frau, sondern ein Rat, wie ich zu jener Frau kommen kann, für die mein Herz nun schon einmal schlägt. Was ich momentan brauche, ist nur jemand, der mir zuhört. Also pass auf!

Seit zwei Jahren läuft jenes Mädchen alle Tage zwei mal an mir vorbei. Seit einem Jahr will ich sie ansprechen. Aber ich kann einfach nicht. Die unsinnigsten Methoden habe ich mir schon ausgeklügelt. Wollte sie erst 14 Tage anlächeln, dann 14 Tage grüssen, dann ... Oder ich wollte einfach auf sie zugehen und sagen ? ... oder ich wollte ihr schreiben, aber ich bringe es nicht einmal fertig, ihr nachzulaufen und ihre Adresse zu angeln. Ich bin ein Idiot!

Auch Du wirst mir keinen Rat geben können. Ratschläge sind da zwecklos; aber vielleicht kannst Du mir helfen, indem Du meinen Brief in den Kasten setzest, denn wisse, das Mädchen (ich kann nicht einmal Dame sagen, obschon Mädchen unhöflich ist; aber Dame wirkt so wesenlos) also: Sie liest den Spalter. Auf Grund dieser geistigen Wahlverwandtschaft habe ich mir natürlich gleich Illusionen gemacht, aber ich finde den Rank nie. Ich grüble wohl zuviel, denke mir alle Möglichkeiten so gründlich aus, dass Plus und Minus sich im Resultat immer hübsch aufheben.

Das einzige Mal, dass sich unsere Blicke mit Bedeutung trafen, das war vor zwei Jahren, jenes erste Mal, als ich sie sah. Damals hätte ich sie ansprechen sollen. So hindendrein bleibt es nur eine halbe Sache und Halbheiten sind mir ein Greuel. Inzwischen habe ich so viele Zweifel gehäuft, dass mir jener verjährte Blick gar nichts mehr garantieren kann. Ich zweifle, dass sie auch nur eine Spur Sympathie für mich hat, und fürchte, sie zu belästigen.

COGNAC
Roffignac

Der Kenner trinkt ihn mit Genuss. — Die Flasche mit Garantie-Etikette ist plombiert.

Helfen kann mir da nur ein einziger Mensch, und das wird er nur, wenn er diesen Brief verstehen will.

Das ist alles. Dass ich meinen Namen nicht nenne, wirst Du verstehen. Denk' meinetwegen, es sei ein verspäteter Aprilscherz, und sei gegrüsst

X.

Wir lasen den Brief kommentarlos und hoffen, jene zarte Hand werde für uns die Antwort übernehmen.

Was ist ein Kaff?

Lieber Nebelspalter!

Gestatte, dass ich Dir und eventl. Deinen Lesern als Intelligenzprüfung folgende Frage zur Beantwortung vorlege:

Kommt die landesübliche Bezeichnung Kaff für Ortschaft daher, weil damit gesagt werden soll, dass ein Kaff von Kaffern bewohnt wird, oder bezeichnet man gewisse Leute als Kaffern, weil sie aus gewissen Ortschaften stammen. Diese Frage macht mir deshalb zu schaffen, weil ich von Zürichern schon öfters die Behauptung anhören musste, dass Basel ein Kaff sei. Ich wäre Dir sehr dankbar, wenn Du mir nebst den 5 Franken eine beruhigende Antwort vermitteln könntest.

Dein aufmerksamer Kiosk-kunde P. St.

Ein Glück, dass wir selber nicht wissen, was ein Kaff ist. So können wir weder die Antwort noch die 5 Franken vermitteln ... da Sie aber Humor haben, schicken Sie uns anstatt solch quälender Fragen lieber einen guten Witz der Woche oder eine bissige Glosse über ein aktuelles Geschehnis. Die beiden besten Sachen jeder Woche werden mit je 5 Fr. honoriert, auch wenn es nur zwei Zeilen sind. Nur nichts mehr über Abrüstung!

Komponierte Röcke

gibt es tatsächlich.

Lieber Nebelspalter.

Anbei übersende ich Dir auch mal ein kleines Inserat:

Seit wann tragen Damen komponierte (statt kombinierte) Röcke? M. M.

Was ein richtiger Schneiderkünstler ist, der komponiert die Kleider. Eine Symphonie in Farben, nennt er das Produkt. Den Unterschied zwischen einer solchen Komposition und einer gewöhnlichen Kombination erkennen Sie am besten am Preis.

Zu bekannt,

um unseren Textteil zu zieren, denn, wer kennt ihn nicht, diesen Reim:

Er wollte angeln einen Barsch,

Doch ging ihm das Wasser bis zum Knie.

Da Sie aber an sinniger Poesie Freude haben, so wird Ihnen sicher die Geschichte von dem Düsseldorfer Kleiderhändler gefallen, der Barsch hiess und stets inserierte:

Sind's die Kleider, geh' zu Barsch,

Er kleidet Dich vom Kopf bis zum Fuss.

Es gibt noch unzählige Variationen. Neu ist keine.

P. N., in St. G. Bekannt.

H. P. in L. Bitte alle Blätter nur einseitig beschreiben und auf der Rückseite Name und Adresse vermerken — damit Sie Ihr Honorar auch richtig erhalten.